

»Auf dass wir Frieden hätten« –

Clint Eastwoods Film »Gran Torino«: Ein Mensch opfert sein Leben für andere

von Christine Weg-Engelschalk

»Du Opfer – was willst Du?« Wer mit Jugendlichen arbeitet, insbesondere mit Jungen oder jungen Männern, kann es nicht überhören – »Opfer« gehört zu den gängigen und besonders gemeinen Schimpfwörtern. Wer will schon ein Opfer sein? Eine Bezeichnung, die Schwäche, Unterlegenheit und Wehrlosigkeit impliziert, also so ziemlich alles, was insbesondere die noch unsichere, männliche Identität radikal in Frage stellt.¹

Was hat es auf sich mit dem Opfer? Und kommt im Gebrauch dieses Begriffs als Schimpfwort nicht die ganze Anstößigkeit des »Opferstatus« zum Ausdruck?

Aber der erste Eindruck täuscht. Das Opfer zieht nicht nur Verachtung auf sich, sondern hat auch für Jugendliche eine durchaus ambivalente Bedeutung. Die Erkundung besonders erfolgreicher Popkultur-Phänomene liefert dafür anschauliche Beispiele.

Wenn der kompetenzorientierte Unterricht die Anforderungssituation als Ausgangspunkt der Spirale eines gelingenden Lehr- und Lernprozesses sieht, dann müssen Unterrichtende sich gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht auf die Suche machen nach der vielfältigen Bedeutung des Opfers in deren Lebenswelt.

Dabei wird sehr schnell deutlich, dass Jugendliche sich sehr viel mehr mit religiösen Inhalten beschäftigen, als eine ausschließlich an traditionellen religiösen Traditionen und Institutionen orientierte Wahrnehmung vermuten ließe.²

Wie religiöse Strukturen und Mythen in der populären Kultur auf-

tauchen und so quasi »undercover« tradiert werden, wird von der Praktischen Theologie seit geraumer Zeit erforscht.³

Exemplarisch soll hier Clint Eastwoods Film »Gran Torino« (USA 2008) genauer herangezogen werden.⁴ Die religionspädagogische Arbeit mit diesem Film schult u. a. die Kompetenz religiöse Symbole wahrzunehmen, auch da, wo man sie zunächst nicht vermutet. Der Film mit seinem überraschenden Ende nötigt dazu, religiöse Fragen zu stellen und ein begründetes Urteil zu entwickeln.

Gran Torino – die Story

Eine sehr kurze Zusammenfassung der Filmerzählung: Walt Kowalski lebt nach dem Tod seiner Frau allein in seinem Einfamilienhaus. Er ist umgeben von Angehörigen des Volkes der Hmong. Der Film zeigt uns Walt zunächst als einen verbitterten, alten Griesgram. Einer der letzten weißen Amerikaner in dieser Gegend, der bei jedem Anblick seiner Nachbarn eine Tirade rassistischer Sprüche von sich gibt.

Eines Tages wird der Nachbarjunge Thao von einer Straßengang angestiftet Walts Gran Torino zu klauen. Wäre Walt nicht gestolpert, hätte er Thao dabei fast erschossen. Eben jenen Jungen rettet er wenig später eher unfreiwillig aus den Fängen der Gang. Er verjagt die Gang weil sie im Kampf seine Gartenzwerge zerstört und seinen Rasen betreten haben.

Nach dieser Nacht gilt Walt in der fast ausschließlich aus Hmong be-



stehenden Nachbarschaft als Held und wird mit Geschenken überhäuft. Vergeblich versucht er sich dagegen zu wehren. Er macht weiterhin bosshafte Bemerkungen, aber Sue, die unerschrockene und schlagfertige Schwester Thaos, lässt sich davon nicht abschrecken. Schließlich kann sie ihn sogar dazu überreden, an einem Familienfest teilzunehmen. So entsteht allmählich ein zarter Kontakt zu den Nachbarn.

Mit erkennbarem Widerwillen nimmt er schließlich das Angebot von Thaos Mutter an, die möchte, dass ihr Sohn Arbeiten für Walt erledigt. So soll er den versuchten Auto-diebstahl wieder gutmachen. Während dieser Zeit wird er für Thao zu einer Art Vaterersatz. Der Junge stand in der Gefahr sich der Gang anzuschließen. Walt bringt ihn stattdessen dazu eine Arbeitsstelle anzutreten. Während sich die Freundschaft zwischen Sue, Thao, deren Familie und Walt intensiviert, nimmt gleichzeitig der Druck der Gang zu. Schließlich kommt es zu einem massiven Angriff auf die Familie und zur Vergewaltigung Sues.

Von diesem Moment an hat Thao nur noch Vergeltung im Sinn. Er will sie gemeinsam mit Walt ausüben. Walt aber ist klar, dass die Spirale der Gewalt damit nicht zu Ende wäre. Er entwickelt einen anderen Plan. Er macht sich alleine auf den Weg zur Gang. Dort gelingt es ihm, die Männer so zu provozieren, dass sie ihn, unter Beobachtung vieler Zeu-

¹ Warum ausgerechnet diese Bezeichnung in den vergangenen Jahren zu einem der beliebtesten Schimpfwörter avanciert ist, kann hier leider nicht genauer erörtert werden. Eine Untersuchung dieses Phänomens könnte aber sicher interessante Hinweise auf soziokulturelle Veränderungen liefern.

² Siehe dazu u. a.: I. Kirsner, in: I. Kirsner / M. Wermke (Hg.), Religion im Kino. Religionspädagogisches Arbeiten mit Filmen, Göttingen 2000 »Die v. a. in der Religionspädagogik der 80er- und 90er-Jahre mit Blick auf die religiöse Sozialisation der Schülerinnen und Schüler intensiv geführte Diskussion um den sog. »Traditionsabbruch« ist angesichts der Fülle vor allem aus dem jüdisch-christlichen Traditionsgut stammender religiöser Zeichen, Symbole und Rituale gerade auch in den verschiedenen Jugendkulturen daher weitgehend für obsolet zu erklären.«

³ An dieser Stelle müsste eine Vielzahl Praktischer Theologinnen und Theologen Erwähnung finden. Ich möchte ganz besonders auf Hans-Martin Gutmann und Inge Kirsner hinweisen, denen ich wesentliche Anregungen für diesen Artikel verdanke ohne sie jedesmal als Zitat zu kennzeichnen. Die Beschäftigung mit den Themen »Opfer und Erlösung« zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk H. M. Gutmanns Prinzessin der Herzen, Art im Relpäd Lex, Text zu Gran Torino. Inge Kirsner hat sich sowohl in ihrer Dissertation als auch in weiteren Veröffentlichungen insbesondere mit der Thematisierung der »Erlösung im Film« beschäftigt.

⁴ Viele andere Filme haben eine ähnliche Erzählstruktur, z. B. Avatar, Terminator 2, Titanic ... Es lohnt sich, die SuS nach Filmen zu fragen, die sie mit dieser Thematik in Verbindung bringen.

gen, niederschließen, obwohl er unbewaffnet ist. Walt sinkt so zu Boden, dass sein Körper an einen Gekreuzigten erinnert. Es kommt, wie er es gehofft hatte: Die Gangmitglieder werden verhaftet und die Familie Thaos und Sues kann in Frieden leben.

Religionspädagogisch fruchtbare Spannungsmomente

Die Filmerzählung spiegelt in großartiger Weise eine Spannung, die auch in religionspädagogischen Zusammenhängen oft erkennbar wird: Der Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der in schroff markierter Distanz zur Amtskirche und den von ihr vertretenen traditionellen biblisch-christlichen Inhalten steht. Bei der Trauerfeier für Walts Ehefrau und auch in Seelsorgegesprächen gelingt es dem Priester als Repräsentanten der Kirche nicht, sich mit traditionellen christlichen Symbolen und Sprachbildern verständlich zu machen. Zugleich verweist das Handeln des Protagonisten auf die Passion Jesu. Walt opfert sein Leben, für die, die er liebt. Er stirbt, von den Schüssen der Gang durchsiebt, in der Gestalt des Gekreuzigten. So wird »die zerstörerische Gewalt entmachtet, damit die, die er liebt und für die er sein Leben einsetzt, ihr Leben haben und behalten können. Mit diesem Symbol will der Regisseur/Hauptdarsteller Clint Eastwood die von ihm dargestellte Erzählfigur an die Christusgeschichte, an Leben, Passion und Eröffnung neuen Lebens zurückbinden.«

Wer den Film gesehen hat spürt, dass die Inhalte des christlichen Glaubens an Bedeutsamkeit und Relevanz nichts eingebüßt haben. Aber der traditionell geprägten religiösen Sprache und auch den traditionellen religiösen Institutionen gelingt es nur noch bruchstückhaft, dass Jugendliche (und auch Erwachsene) sie mit ihren alltäglichen Erfahrungen in Verbindung bringen.

Wer sich mit Schülerinnen und Schülern auf die Suche begibt nach einer Antwort auf die Frage, warum Jesus sterben musste, wird häufig den mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit vorgetragene Satz hören, dass er für unsere Sünden gestorben sei oder die schärfere Variante, dass er für unsere Sünden geopfert wurde. Seltener wird die Deutung ins Gespräch gebracht, dass er selbst sein Leben aus Liebe hingegeben habe.

Eine Art kollektives religiöses Gedächtnis scheint diese Antworten zu produzieren, die teilweise wie auf

Knopfdruck abgespult werden, ohne dass ihre Relevanz für das eigene Leben erkennbar oder gar spürbar würde. Kritische Nachfragen, was damit gemeint sein könne, bringen dann schnell die Zweifel der Schülerinnen und Schüler gegenüber diesem Herzstück christlicher Dogmatik ans Licht:

Was hat es eigentlich auf sich mit diesem Opfer? Warum sollte jemand für mich geopfert werden? Kann es sein, dass ein liebender Gott so ein grausames Opfer verlangt? Kann Gott überhaupt ein liebender Gott sein, wenn er es zulässt, dass sein eigener Sohn auf so grausame Weise umgebracht wird? Warum braucht Gott überhaupt Opfer? Kann es keine Vergebung ohne Opfer geben? ... (Zitate aus einem Kurs des Beruflichen Gymnasiums)

Der Glaube an Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen ist eine Herausforderung für den Verstand, ein Skandalon, wie es bei Paulus heißt. Die Fragen der Schülerinnen und Schüler zeigen ein großes Gespür für diesen Skandal. Darum ist es so wichtig, dass sie gehört und ernst genommen werden und auf der Basis dieser Fragen der Unterrichtsprozess initiiert wird.

Die Bedeutung des oben dargestellten Films wäre missverstanden, wenn er lediglich als Medium dienen sollte, um christliche Inhalte raffiniert zu vermitteln.

Die Erzählung des Films und deren medienpädagogisch versierte Analyse im Unterricht kann aber genauso wie die Erzählungen der Bibel dazu beitragen, dass die Welt differenzierter wahrgenommen wird. So wird ein Ich-Abstand geschaffen, der die Sehnsucht nach einer anderen Welt weckt.⁵ Dann liefert der Unterricht keine stereotypen Antworten auf die Fragen der Schülerinnen und Schüler. Sie werden vielmehr dazu angeregt, in einen Dialog über religiöse Fragen einzutreten und eigene Antwortversuche zu finden, die sie mit dem Leben in Verbindung bringen.

So kann schließlich die Relevanz eines christlichen Symbols für das Leben neu entdeckt werden.

Hinweise zur Arbeit mit dem Film

Der Film dauert sehr lange (112 min). Es ist ratsam mit den Schülern einen Filmnachmittag oder -abend

⁵ I. Kirsner bezieht sich bei der Definition dieses Begriffs von Religion auf H. Luther, Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, S. 26

zu planen, weil er den normalen Rahmen einer Doppelstunde sprengt. Evtl. können die Schulkinowochen zur religionspädagogischen Bearbeitung des Filmes genutzt werden. Auch eine Film AG, die sich mit religiöser Symbolik im Film beschäftigt, könnte reizvoll sein.

Die religionspädagogische Arbeit mit dem Film eignet sich für die gymnasiale Oberstufe, die Fachoberschule etc.

Methodisch-didaktische Überlegungen

1. Der Film kann vor dem Showdown unterbrochen werden. Die SuS erhalten die Aufgabe, das Ende des Films zu erzählen. Anhand dieser Erzählungen beschreiben die Schülerinnen und Schüler, welche Auswirkungen die Varianten auf das Leben der Protagonisten haben werden und erarbeiten, welche Optionen zur Unterbrechung der Gewalt führen könnten.

2. Die Sequenz, die den ermordeten Walt zeigt, wie er auf dem Boden liegt, kann mit anderen Kreuzesdarstellungen verglichen werden. Die Schülerinnen und Schüler formulieren, welche Geschichten die verschiedenen Darstellungen erzählen.

3. Nach einer Auseinandersetzung mit dem Film erforschen die Schülerinnen und Schüler die Ursachen des Todes Jesu. Sie erarbeiten die verschiedenen Deutungen seines Todes in der Bibel und setzen sich kritisch damit auseinander.

4. Sie entwickeln ein eigenes begründetes Urteil, inwiefern vom Tod Jesu als »Opfer« geredet werden kann und setzen sich mit der Ambivalenz des Opferbegriffs auseinander.

5. Folgende Materialien können hilfreich sein: »Gran Torino« – Begleitmaterial für den Unterricht. Herausgeber: VISION KINO-netzwerk für Film- und Medienkompetenz und Landesmedienzentrum Baden-Württemberg.

Infos zum Film und Download des Begleitmaterials: http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/gran_torino_film/



Christine Weg-Engelschalk ist Studienleiterin am Religionspädagogischen Institut der EKHN, Regionalstelle Gießen